

4. VORTRAG.

4. September 1910

Nach dem, was wir gestern ausführen konnten, besteht ein grosser bedeutungsvoller Unterschied zwischen dem, was man die Erkenntnis der geistigen Welt durch alle Zeiten hindurch nennen kann, und jener Art von Erkenntnis der geistigen Welt, wie sie angestrebt werden konnte aus der besonderen Beschaffenheit, aus der besonderen Organisation heraus gerade des hebräischen Volkes. Wir haben darauf hingewiesen, dass dieses hebräische Volk gerade durch seinen Stammvater Abraham eine ganz besondere Organisation erhalten hat, die darin besteht, dass eingeordnet wird in den Organismus ein phys. Organ, um sozusagen durch die Mittel der Sinneserkenntnis zur Ahnung nicht nur, sondern zum Wissen, zur Erkenntnis des Göttlich-Geistigen zu gelangen. Göttlich geistige Erkenntnis giebt es immer, aber diese gleichsam ewige Erkenntnis des Göttlich-geistigen, sie wird erreicht auf dem Wege der Mysterieneinweihung, auf dem Wege der Jnitation überhaupt. Wir müssen unterscheiden zwischen dem, was auf künstlichem Wege erreicht werden konnte, und jener Erkenntnis, welche die normale ist. So konnten wir nennen für die alten atlantischen Zeiten eine gewisse astral-hellsehende Erkenntnis des Göttlich-Geistigen als das Normale. Aber für die Zeit, in der das hebräische Volk blüht, ist die exoterische Erkenntnis der geistigen Welt da, die erreicht wird mit Hilfe eines besonderen physischen Organes durch die Kräfte, die an dieses physische Organ gebunden sind. Wir haben gesehen, wie das Volk Abrahams zu einer solchen Erkenntnis kam, sodass es sich gleichsam verschmolzen fühlte im Innersten mit dem Göttlichen selber. Aber es ist diese Erkenntnis des Göttlich-Geistigen im Innern nicht gleich so möglich geworden, dass der geistige Mensch hätte sagen können:

• Ich versenke mich in mein eigenes Innere, ich versuche mein eigenes Innere so tief zu erfassen, wie ich es tief erfassen kann, dann finde ich einen Tropfen des göttlichen Daseins, und dann giebt das mir die Erkenntnis zugleich des

was da auch äusserlich lebt und webt an Göttlichem. "Das ist erst gekommen durch die Erscheinung des Christus innerhalb der Menschheitsentwicklung. Für das alte hebräische Volk war erst die Möglichkeit gegeben in einer ganzen Generationsreihe, wenn der Mensch sich fühlte als ein Glied seines Volkes, das Gottes- oder Jehovahbewusstsein zu empfinden. Darum kann man den Gott Jahv nicht bloss dadurch bezeichnen, dass man sagen würde: "Er ist der Gott Abrahams sondern man muss sagen: "Er ist der Gott Abrahams, Jsaaks u. Jacobs. Er ist identisch dem, was sich dem Volksbewusstsein im einzelnen Menschen offenbart. Das ist der grosse Fortschritt von der hebräischen Erkenntnis zu der christlichen, dass hier die einzelne menschliche Individualität dasselbe erkennt, was die hebräische nur erreichen konnte durch Versenkung in den Volksgeist. Das also konnte Abraham sagen: "Insofern mir verheissen ist, der Begründer zu sein eines Volkes, das sich ausbreitet in so vielen von mir abstammenden Generationen, insofern wird leben in diesem Volke der Gott, den wir als den Höchsten erkennen. Er offenbart sich uns in dem Bewusstsein unseres Volkes."

Nun geht aber durch alle Zeiten hindurch ein höheres Erkenntnisvermögen neben dem Normalen, eben das mystische; dies ist nicht abhängig von den besonderen Formen. In der atlantischen Zeit konnte man sein Inneres entwickeln, dann zu einer mystischen oder Orakelerkenntnis kommen, und man konnte in der Zeit, in der das hebräische Erkennen das Uebliche war, hinaufsteigen zu einer rein geistigen Erfassung des Göttlichen, zu dem Gesichtspunkte des Ewigen dadurch, dass der Mensch sein Ewiges in sich ergriff und es entwickelte zur geistigen Anschauung. So war dann für Abraham eines nötig: er lernte auf eine ganz besondere Art durch ein physisches Organ, das Göttlich-Geistige erkennen, lernte den waltenden Weltengott erkennen. Wichtig, unendlich wichtig war es für ihn, einzusehen, wenn er sich in den Entwicklungsgang der Menschheit hineinstellen wollte, dass dieser Gott, der sich im Innern seines Volksbewusstseins kund tat, dennoch derselbe ist, der durch die Mysterien zu allen Zeiten als der in aller Welt alles Schaffende und Kraftende anerkannt wird. Er musste identifizieren seinen Gott mit dem Mysteriengott. Nur in einer ganz bestimmten Art musste ihm dies zur Erkenntnis kommen. Es musste ihm die Gewissheit gegeben werden, dass

da in seinem Blute dieselben Kräfte sprachen, die in den Mysterien auf eine andere Art sprachen. Diese Gewissheit wurde ihm durch eine besondere Tatsache vor Augen geführt. Wir müssen, um einzusehen, wie ihm dies gegeben ist, gewisse Tatsachen ins Auge fassen. Wir haben darauf hingewiesen, dass in der alten Atlantis es Eingeweihte gegeben hat; -Orakelpriester habe ich sie genannt, u. habe darauf hingewiesen, dass einer der Führer aller dieser Orakelpriester der Sonnengott genannt wurde, im Gegensatz zu Jupiter-, Mars-, Saturn oder sonstigen Eingeweihten. Ich habe darauf hingewiesen, dass dieser auch der grosse Führer der Bildungskultur-Kolonie war, die sich nach Asien hinbewegt hat, um von da aus zu ~~insugrieren~~ insugrieren die nachatlantische Kultur. Der grosse Eingeweihte zog sich dahin zurück; er gab sich die Möglichkeit der Lehrer, der grosse Lehrer der Rishis zu sein. Dieser grosse Initierte war es, der auch dem Zarathustra oder Zoroaster seine Einweihung zu teil werden liess. Anders war den indischen Rishis, anders dem Zarathustra seine Einweihung gegeben. Beide hatten eine andere Aufgabe. Den Rishis wurde sie so gegeben, dass sie wie von selbst, wenn sie ihr Inneres entwickelten, ausprechen konnten die grossen Geheimnisse des Daseins. So wurden sie die grossen Lehrer der vorvedischen Kultur, der indischen Kultur. Es war in ihnen etwas von dem alten atlantischen Hellsehen, das auf die 7 Rishis verteilt war. Wie die einzelnen Orakelstätten verschiedene Gebiete hatten, so hatte jeder der 7 von ihnen Verschiedenes gelernt, so dass auf 7 verschiedenen Wegen, gleichsam durch 7 Munde, den alten Indiern zufloss die Weisheit der Welt. Diese Rishis hatten sie empfangen von dem grossen Eingeweihten, der von dem Westen nach dem Osten herübergepflanzt hat die Weisheit. - In anderer Weise wieder gab er sie dem Zarathustra, sodass er so sprechen konnte, wie ich es schon angedeutet habe. Während die Rishis sagten: um zum Göttlichen zu kommen, muss man alles in der äusseren Sinneswelt als Maya ansehen, muss sich in sich versenken und mit Abwendung von der illusionären Welt im eigenen Innern hinaufsteigen in die göttlich-geistigen Sphären, "sagte anders der Zarathustra; Zarathustra wendete sich nicht ab von dem, was sich äusserlich manifestiert; er sagte:

" Diese Maya ist die Offenbarung des Göttlichen im Sonnenlichtskleide; sie ist das äussere Gewebe, in dem der Ahuramazdao lebt." So war seiner der entgegengesetzte Standpunkt zu dem der Rishis.

Wir haben gesehen, wie in dieser nachatlantischen Zeit die Zarathustrakultur wichtig geworden ist, wie er übertragen hat das Beste, was er zu geben hat, an Moses, an Hermes. Damit die Mosesweisheit als Samen aufleben konnte, musste sie hineinversenkt werden in das Volkstum, das zum Stammvater Abraham hatte. Abraham hatte die Fähigkeit, das Organ zu entwickeln, durch welches innerlich das Göttliche erkannt wird. Aber er musste wissen, dass der Jahv im Innern mit derselben Stimme spricht, mit welcher der Gott der Mysterien spricht, nur dass Er sich auf einer besonderen Art dem Abraham offenbart.

Solch einer grossen, bedeutsamen Wesenheit, wie es die grosse atlantische Sonnenwesenheit war, ist es nicht ohne weiteres möglich, sogleich in einer verständlichen Sprache zu sprechen; es musste eine so hohe Individualität, die in sich ein ewiges Dasein führt, von der es heisst, dass man von ihm nichts erfahren dürfe, Ebr. 6) Welches Alter und welchen Namen er trägt, nicht erfragen dürfe seine Herkunft, nicht fragen nach Vater und Mutter, um anzudeuten die Ewigkeit dieser Individualität; so musste eine solche Individualität sich nur so geben, dass sie sozusagen etwas annimmt, wodurch sie verwandt wird denen, welchen sie sich offenbaren will. So nahm der Lehrer der indischen, Rishis, der Lehrer des Zarathustra eine Gestalt an, in welcher er den Aetherleib trug, der aufbewahrt war von dem Stammvater wieder des Abraham, der vorhanden war in dem Sem, dem Sohne Noahs.

Also den Aetherleib des Sem, des Sohnes Noahs, haben sie aufbewahrt in ähnlicher Weise, wie der Aetherleib des Zarathustra für Moses aufbewahrt wurde. Das ist also die Begegnung nun Abrahams mit dem grossen Eingeweihten des Sonnensystems, als er die Aetherhülle des Sem trug, die geschildert wird in der Bibel als die Begegnung mit dem Könige Melchisedek. Das ist von grosser Bedeutung, denn es ist die Begegnung mit dem grossen Sonnengeiste, der nur, um sozusagen, nicht den Abraham zu verblüffen, sich ihm in dem Aetherleibe des Sem zeigte.

Und bedeutungsvoll wird in der Bibel auf etwas hingewiesen, das leider nur zu wenig verstanden wird - darauf, woher dasjenige kommen kann, das Melchisedek in der Lage ist Abraham zu geben, - was kann Melchisedek dem Abraham geben? Er kann ihm geben das, was hinter der Zarathustra-Offenbarung steht, worauf Zarathustra erst prophetisch hingewiesen hat, das Geheimnis des Sonnendaseins.

Wenn wir wissen, dass Zarathustra hingewiesen hat seine Schüler auf das, was als Ahuramazdao hinter der Sonne steht, als auf das, was erst in die Erdenevolution sich herunterbegeben wird, dass er den Christus verkündet, den er als Ahuramazdao in der Sonne sah, dann müssen wir sagen, dass für den Mann, der vorbereiten sollte die spätere Inkarnation des Zarathustra, sich durch tiefere Offenbarung dieses Sonnengeheimnis zeigen musste. Das geschah durch die Begegnung mit dem Melchisedek, er brachte seinen Einfluss auf Abraham. Und dass er aus derselben Quelle seinen Einfluss nahm, aus der dann der Christuseinfluss kommt, wird dadurch angedeutet, dass Melchisedek ihm bringt Brot und Traubensaft. Deshalb bringt dieser Melchisedek dem Abraham entgegen Traubensaft, wie wieder ausgedrückt wird später das Geheimnis des Christus den Jüngern des Christus, durch die Einsetzung des Abendmahls. In der Gleichheit des Opfers soll ein Einklang gezeigt werden und auch der Einfluss des grossen Sonnengeistes, die Quelle, aus der Melchisedek geschöpft hat, ist der Christus selber. Ein Einfluss sollte stattfinden von dem, was später herabsteigen sollte, ein Einfluss sollte auf den Vorbereiter, auf Abraham stattfinden.

Die Folge der Begegnung des Abraham mit Melchisedek war, dass Abraham zum Fühlen in seinem Innern angeregt ward, dass dasjenige, was ihn antrieb, auszusprechen das Höchste, was er denken kann, mit dem Namen Jahv oder Jehovah, aus derselben Quelle kam aus der das höchste Erkennen des das Weltall durchwaltenden und durchkraftenden Gottes kommt. Ein anderes Bewusstsein ging nun noch in Abraham auf, ein Bewusstsein, dass mit dem ~~dem~~, was in dem Blute der Generationen, das in seinem Volke herunterfloss, etwas gegeben werden sollte, das sich vergleichen lässt mit dem, was geschaut werden kann in den Mysterien, wenn der hellsehende Mensch hinausblickt in die geistige Welt u. versteht die Geheimnisse des Kosmos.

Wir haben gesagt, dass es Zeiten gab, in denen die Mysterienlehrer das, was sie

zu sagen hatten, dadurch ausdrückten, dass sie das kleideten in Bilder, die hergenommen waren von der Konstellation der Gestirne. An den Wegen, an den Lagen der Sterne sah man gleichsam die Bilder von dem, was erleben konnte der Mensch, wenn er sich zum Geistigen erhebt. Was hatte man nun in der Mysterienweisheit gelesen in dieser Sternenschrift? Man hatte darin gelesen die Geheimnisse der die Welt durchwaltenden und durchlebenden Gottheit. So war das Leben, die Ordnung der Sterne der Ausdruck der Gottheit. Man richtete den Blick in das Weltenall und sagte sich: "Da kündigt sich die Gottheit an, und wie die Gottheit sich ankündigt, das zeigen uns die Ordnung und Harmonie der Sterne." So lebt sich der Gott aus in der Sternenschrift. Sollte sich in einer gewissen Weise der Sternengott ausleben im hebräischen Volke, so musste er sich in derselben Ordnung ausleben, wie in der Sternenwelt. Es musste sich durch das Blut des hebräischen Volkes eine ähnliche Ordnung ausdrücken, wie sie sich ausdrückt in den Sternen; d.h. in der Nachkommenschaft des Abraham musste etwas sein, was in der Blutsverwandschaft ein Spiegel geworden war von dem, was Sternenschrift im Kosmos ist. Daher bekam Abraham die Verheissung: "Deine Nachkommen sollen geordnet sein wie der Sternenhimmel"; (1. Mose 15.5) - was falsch übersetzt ist mit den Worten: "Siehe gen Himmel und siehe die Sterne, kannst du sie zählen? also soll dein Same werden" - was von den alltäglichen Bibelforschern trivial so verstanden wird, als sollte nur die Vielzahl angedeutet werden - Nein - sondern das soll gesagt werden, dass eine solche Ordnung in seiner Nachkommenschaft sein soll wie in den Sternen.

Da sah man hinauf und sah diese Ordnung der 12 Bilder des Tierkreises, in denen man die Sprache fand und die Taten der Götter. Dann musste dieses feste Band des Zodiakus auch in der Generationsfolge des Abrahamismus ausgedrückt sein; und das ist ausgedrückt in den 12 Stämmen, den 12 Söhnen des Jacob, als Spiegelbild der 12 Zeichen des Tierkreises.

Dasjenige, was sich hinein-, weiterordnet in diese Konstellation, das bezeichnen wir mit dem Namen der Planeten - Venus, Merkur, Erde.....

Wir haben gesehen, dass im Laufe der Zeit eine gewisse Beziehung sich abspielt zwischen den Eingeweihten des hebräischen Volkes und den Vorgängen der Ster-

nenwelt.

Dass wir z.Bsp.den David parallelisieren dürfen in gewisser Weise mit Herme  
mes oder Merkur, dass wir die Zeiten der Jahvkultur, die Jahvekultur charakte-  
risieren dürfen, vergleichen können mit der Venus; es war die Zeit der baby-  
lonischen Gefangenschaft. Wir haben gesehen, wie eine Persönlichkeit wie Da-  
vid sich hineinstellt in eine Ordnung, die entspricht der Konstellation ei-  
nes Planeten zu irgend einem Sterne des Tierkreises. So entspricht der Stamm  
Juda dem Sternbild des Löwen, und das Eintreten des David ist wie das Bedek-  
ken des Tierkreisbildes des Löwen, mit Merkur. In den Kämpfen und Siegen des  
einzelnen Stammes, in den merkwürdigen Verwandtschaften kann man sehen ein  
Abbild dessen, was das Bild des Tierkreises ist; so spiegelt sich am Sternen-  
himmel der Kampf der Nationen, was die Astrologie in den Bedeckungen und  
Stellungen der Sterne sieht. Das lag in den Worten; "Deine Nachkommen sollen  
sein, wie der Sternkreis am Himmel."

Wir müssen nicht die Voraussetzungen machen mit Trivialitäten, sondern wir  
müssen die Voraussetzung machen, dass diese Urkunden von unendlicher Tiefe  
sind.

So finden wir die Wahrheit, die im Matth. Evangelium zu finden ist, so finden  
wir in der Tat das Blut von ganz besonderer Art in der Individualität, die  
das Ich des Zarathustra aufnehmen sollte. Was war durch diese 49 Generationen  
erlangt? Das war erlangt, dass eine Blutmischung zustande gekommen war, die  
nach den Gesetzen der Sternenwelt in den hl. Mysterien geschehen ist. In die-  
ser Blutmischung, die Zarathustra brauchte, war eine innere Ordnung, eine innere  
re Harmonie, die der inneren Ordnung, der inneren Harmonie des Welten-, des  
Sternensystems entspricht, in diesem Blut, das vorbereitet war, aufzunehmen  
eine Wesenheit des Kosmos.

Das alles liegt im Grunde jener bedeutungsvollen Urkunde, welche wir, wenn ich  
so sagen darf, in abgeschwächter Form im Matth. Ev. finden.

Das fühlten die, welche zunächst etwas wussten von dem grossen Mysterium  
Christi; sie fühlten; "Schon in dem Blute, das dieser Matth. Jesus in sich hat,  
liegt ein Abbild des Geistes, der im ganzen Kosmos waltet." Das drückten sie

so aus, dass sie sagten: "Wenn in dem Blute sollte dann leben dieses Ich, das der Christus Jesus war-wenn dieser physische Leib geboren werden sollte, so musste es ein Abdruck des ganzen Kosmos sein." Das war ursprünglich die Formel, dass die Kraft, welche zugrunde lag jener Blutmischung, die diejenige des Zarathustra, des Jesus von Nazareth wurde, dass der zugrunde lag der Geist des ganzen Kosmos, der ursprünglich brütend durchdrang dasjenige, was sich herausgegliedert hatte in der Weltevolution. Wir wissen, dass wir den Beginn der Genesis, den hebräischen Text, so zu übersetzen haben-wenn wir nicht in die triviale Art der Alltagsübersetzung-verfallen wollen.-In dem, was herübergekommen war aus dem Saturn-, Sonnen- und Mondendasein ersannen in kosmischer Tätigkeit die Elohim dasjenige, was sich da aussen offenbart, und auch das, was sich im Innern regt. Und über dem, was sich im Innern regte, herrschte das finstere Dunkel, aber es breitete sich darüber aus, es brütete sich dahinein sozusagen, wie brütend die Wärme sich breitet vom brütenden Huhn in das Ei, es brütete über dieser ganzen Schöpfung der Geist ihres Schöpfers, der Geist der Elohim.

Das, was da als Geist brütete, ist ganz dasselbe, was dann die Ordnung bildete, die man fand in der Konstellation der Sterne. So fühlten die Eingeweihten, dass die Blutmischung ein Abbild war dessen, was die Elohim durch das Weltendasein bewirkt hatten, und sie nannten daher das Blut, das so zubereitet war, geschaffen durch den Geist des Weltendaseins, durch denselben Geist, welcher in der bedeutungsvollen Schilderung, welche die Genesis genannt wird, dargestellt ist.

Dieser höchste Sinn, der liegt zunächst auch als der höhere Sinn dem zugrunde, was genannt ist: die Empfängnis aus dem hl. Geiste, liegt dem Worte zugrunde: "Und die Gebärerin dieses Wesens war erfüllt von der Kraft dieses Geistes des Weltenalls."

Wir müssen nur die Grösse dieses Weltengeistes fühlen, und wir werden finden, dass in dieser Erklärung etwas höheres liegt, als in der gewöhnlichen trivialen Erklärung. Man braucht nur sich selbst gegenüber zu stellen 2 Tatsachen, um von einer trivialen Deutung der "Conceptio immaculata" abzukommen. Wozu

würde der Schreiber des Evangeliums diese ganzen Generationen aufzählen, von Abraham bis Joseph, wenn er zeigen wollte, dass mit diesem Joseph das Blut des Jesus von Nazareth nichts zu tun hat?—

Das ist die eine Tatsache. Und die andere Tatsache, die gar sehr mitspricht, ist die: Das Wort "Ruach", was als der heil. Geist ausgedrückt wird, ist in der Ursprache weiblich, femininum. Wir werden darauf noch genauer zu sprechen kommen. In diesem Augenblick wollte ich nur ein Gefühl hervorrufen wie gross die Gedankenkonzeption ist, die dieses Mysterium als Ausgangspunkt hat.

Dasjenige, was da sozusagen am Ausgangspunkt unserer Zeitrechnung nur die Weisen wussten, die wirklich in die Geheimnisse des Weltenalls eingeweiht waren, das wurde zuerst ausgedrückt in aramäischer Sprache in jener Urkunde, die dem Matth. Ev. zugrunde liegt. Und nicht nur für die okkulte Wissenschaft ist es wichtig und nachweisbar, sondern auch für die äusseren, dass bereits im Jahre 71 unserer Zeitrechnung diese Urkunde vorhanden war.

Die nähere Geschichte der Evangelien habe ich ja in meiner Schrift: "Das Christentum als mystische Tatsache" richtig ausgedrückt. Wenn man wirklich genau vorgeht, so kann man selbst philologisch nachweisen, dass die Urkunde, die dem Matth. Ev. zugrunde liegt, schon im Jahre 71, also kurz nach dem Ereignis in ~~Rxxxxxx~~ Palästina vorhanden war, dass alles, was später über dies Ev. gesagt ist, nicht richtig ist. Ich will—weil ich ja hier nicht zu vertreten habe die äussere philosophische Wissenschaft, sondern Geisteswissenschaft, nur eben erwähnen, dass in der talmudischen Literatur die Angabe sich findet, dass Gamaliel II. in einen Streit verwickelt wurde mit seiner Schwester, der entstanden war dadurch, dass sein Vater umgekommen war im Jahre 70; es handelt sich um eine Erbschaft von seinem Vater; er stand mit seiner Schwester vor einem Richter, der eine Art Halbchrist war—ein Judenchrist, wie die talmudische Bezeichnung lautet. Und da sehen wir, dass etwas sehr Merkwürdiges vorgeht. Da kämpft Gamaliel um die Erbschaft mit seiner Schwester, und er macht geltend, dass nach den bei den Juden geltenden Gesetzen, die Tochter nicht erben kann; und es macht dann der Richter geltend, dass ja die Tora abgesetzt sei innerhalb der Kreise, in denen er richtet, und da er da eingesetzt sei, so wolle er

nicht richten nach den Gesetzen der Juden, sondern nach denen, die da in seinem Kreise üblich waren. (Es war bei den Judenverfolgungen durch die Römer.) Da fand Gamaliel keinen anderen Ausweg, als dass er den Richter bestach. Da gebrauchte der bestochene Richter am nächsten Tage ein Zitat, und das war kein anderes, als eins, das entlehnt war aus dem Matth. Ev. und das sagt: Christus sei nicht gekommen, um das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen, so dass der Richter sagen konnte, er richte doch in Christi Sinne, wenn er nach dem Gesetz der Juden richte.

Daher wissen wir, dass wir sozusagen wenigstens dieses äusserliche Zeichen haben, dass diese aramäische Urschrift im Jahre 70 schon vorhanden war.

Man kann das anführen, um zu sehen, dass wenn man die äussere Wissenschaft zu Hilfe zieht, man das nicht so machen darf, dass man alles zusammenträgt, was man lesen kann, und die talmudsche Literatur - weil man sie nicht lesen kann - zurücklässt.

So sehen wir also, dass man auch der äusseren Wissenschaft gegenüber im Grunde genommen auf gutem Boden steht, wenn man <sup>das</sup> Matth. Ev. verhältnismässig früh ansetzt. Damit schon allein, möchte ich sagen, ist auch äusserlich ein gewisser Beweis geführt, dass Menschen, die an der Abfassung der Matth.-Schriften beteiligt waren, zeitlich nicht sehr weit entfernt waren von den Erlebnissen in Palästina und also ihnen nicht etwas Unwahres vorgelegt werden konnte; und die Leute sagen nicht die Wahrheit, die sagen, es hätte der Christus-Jesus nicht gelebt. Dass man den Leuten nicht Dinge sagen konnte, die sich nicht zugetragen hatten, diese Dinge sind exoterisch wichtig, und wir wollten sie nur anführen, um einzuleiten in das Esoterische (das nachher zu besprechen ist).

Wir haben also gesehen, was geschehen musste, um einen Körper herzustellen, aus dem sozusagen filtrierte Blute des hebräischen Volkes, in dem sich der grosse ~~Rex~~ Prophet der Sonnengeheimnisse, der Zarathustra, offenbaren konnte. Von dieser Zarathustra-Individualität, von keiner anderen ist es von der das Matth. Ev. spricht. - Nun dürfen wir uns nicht etwa denken, das sozusagen das alles, was wir gleichsam aus tiefen Geheimnissen der Weltenevolution hervorheben, offen dalag vor Aller Augen. Es war in tiefes Geheimnis gehüllt und nur den wenigsten Eingeweihten verständlich; daher ist es begreif-

lich, dass ein tiefes Schweigen herrschte über das, was dazumal sich zugetragen.

Wir müssen aber, wenn wir jetzt charakterisiert haben von der Zarathustra Seite her die Vorbereitung auf dieses grösste Ereignis der Menschheits-Evolution, wir müssen uns auch andere vorbereitende Ströme vor die Seele führen. Viele, vieles geschah unmittelbar vorher (auch nachher), bevor dieses grosse Ereignis, das wir das Christusergebnis nennen, sich vorbereitete. Wie es vorbereitet wurde, in dem Zarathustra, den Hermes und Moses vorbereitete, wie Zarathustra nur die Hülle für diesen Jesus von Nazareth gab, so wurde es noch in einer anderen Strömung, gleichsam einer Nebenströmung dieser Hauptströmung vorbereitet. Sie hat zu tun, diese Nebenströmung mit der grossen Hauptströmung, die von Zarathustra herkommt. Sie bereitet sich langsam vor in jenen Stätten, auf welche wir aufmerksam gemacht werden durch Sekten, die uns vorgeführt werden, von dem Philosophen Philo, als die Therapeuten-Sekten. Diese Therapeuten waren Angehörige einer Geheimsekte, welche die Erkenntnis läutern wollten, um sich zu einer reinen Höhe zu erheben. Ein ~~Abzweig~~ dieser Sekte waren die drüben in Asien lebenden Essener oder Essäer. Diese Menschen (Sie können eine kurze Beschreibung dieser Dinge in meiner Schrift "Das Christentum als mystische Tatsache" finden) hatten eine gewisse geistige Leitung. Wo haben wir diese geistige Leitung zu suchen? Wenn wir sie esoterisch erkennen wollen, dann müssen wir etwas betrachten: das Geheimnis von dem Gautama Buddha, wie ich es damals beim Lukas Ev. angedeutet habe. Wie er ein Bodhisattwa war, wie er, der damals der Buddha geworden, bis zu seinem 29. Jahre als der Königssohn im Palaste seines Vaters noch ein Bodhisattwa war, dass er erst durch die Seelenentwicklung, die er im 29. Jahre seines Lebens durchgemacht, ~~xxx~~ vom Bodhisattwa zum Buddha geworden ist. Er ist einer von den Bodhisattwas, welche die Evolution der Erde leiten. Es gab mehrere solche Bodhisattwas. Eine solche Individualität, welche aufsteigt von der Würde eines Bodhisattwa zu der Würde eines Buddha, inkorporiert sich später nicht wieder in einem physischen Leibe.

Wir haben gesehen wie der Nirmanakaya des Buddha sich manifestierte nach der Schilderung des Lukas-Ev., wie er sich verbunden hat mit dem nathanaelischen Jesus des Lukas-Ev., der zunächst ein anderer ist als der Jesus des Matth. Ev.

So haben wir in Buddha den Abschluss einer alten Entwicklung, die zu jener alten Strömung gehört hat, der auch die alten heil. Rishis der Indier angehörten. Nun tritt sozusagen in die Stelle eines solchen Bodhisattwa, der ein Buddha wird, sein Nachfolger. Das erzählen auch die orientalischen Schriften wunderbar, dass der Buddha, der herunterstieg von dem Palaste seines Vaters, des Suttodona, die Krone des Bodhisattwa an seinen Nachfolger gab. Es gab einen solchen Nachfolger. Dieser Bodhisattwa wirkte nun weiter. Er hatte gewisse Aufgaben für die Menschheitsentwicklung, und es ward seine besondere Aufgabe, jene geistige Bewegung zu leiten, welche in den Therapeuthen, im Essäertum gegeben war. Darin wirkte sein Einfluss. Dieser Bodhisattwa schickte, sozusagen, zur Leitung der Essäergemeinde im Jahre 70 bis 20 vor Beginn unserer Zeitrechnung, eine besondere Individualität in die Essäergemeinde hinein, die sie leitete, etwa ein Jahrhundert vor dem Erscheinen des Christus-Jesus auf Erden. Diese Persönlichkeit ist dem Okkultismus gut bekannt - sie ist auch der äusseren talmudischen Literatur bekannt. Es gab da also, etwa hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung, eine Persönlichkeit, die nichts zu tun hat mit dem Christus-Jesus-, eine Persönlichkeit die Leiter war der Essäergemeinde, und die bekannt war unter dem Namen Jesus, der Sohn des Pandira. Und man darf nicht verwechseln diesen Sohn des Pandira, über den üble jüdische Literaturen allerlei hässliche Fabeln erzählen, die in der neueren Literatur wieder aufgewärmt wurden, der eine grosse wahre Essäerpersönlichkeit war für seine Zeit, diesen Jeschu ben Pandira, darf man nicht verwechseln mit dem Jesus von Nazareth, von dem wir sprechen. Wie wir dann wohl wissen, dass dieser Jesus, der Sohn des Pandira, angeklagt worden ist von denjenigen, die dazumal in der essäischen Lehre sahen Gotteslästerung und Heresie, wie von ihnen angeklagt ~~wxxxx~~ ist der Jeschu ben Pandira der Gotteslästerung und Blasphemie, gesteinigt wurde, und - um zu der Strafe noch die Schande hinzuzufügen, an einen Baum aufgehängt; eine okkulte, aber auch in der talmudischen Lehre vorkommende Tatsache.

Man darf nicht verwechseln den Jesus, Sohn des Pandira, mit dem Jesus von Nazareth. Er ist eine Persönlichkeit, die unter dem Schutze steht jenes Bodhisattwa,

der Nachfolger geworden der Duffin, eine Persönlichkeit, die sich damals aus-  
 zeichnete in diesem Geschäft der Holzhandlung, und die es war, dass sie die Arbeit,  
 was wir in den nächsten Vorträgen besprechen wollen. Wir müssen den Namen Je-  
 sus also auch schon etwa hundert Jahre vorher der Christus-Jesus sprechen,  
 eine alte Persönlichkeit schon in ihm. Es gibt 2 Jesus, und wir müssen unter-  
 scheiden zwischen dem Jesus von Nazareth, der unter dem Namen des Holzhand-  
 lers stand und dem Jesus von Nazareth in Matth. Evangelium

---